

Die Anfänge des Grimme-Preises. Ein Spezialarchiv im Aufbau

Lucia Eskes und Thomas Tekster

Als am 26. Januar 1972 auf einem Vierkanthof in der Gemeinde Ohlsdorf in Oberösterreich ein Telegramm aus Köln eintrifft, bricht in dem Haus große Heiterkeit aus. Der Schriftsteller Thomas Bernhard hat soeben vom Kultur- und Unterhaltungschef des WDR, Hans-Geert Falkenberg, die Nachricht erhalten, dass der Fernsehfilm »Der Italiener« mit dem Adolf-Grimme-Preis (AGP) ausgezeichnet wird.¹ Nach der Verleihung des Grillparzer-Preises also der zweite Preis innerhalb einer Woche. Zur Feier des Tages werden nochmals die Schnapsgläser gefüllt und die Nachrichten am Bildschirm verfolgt. Am nächsten Tag trifft die offizielle Benachrichtigung der »Adolf-Grimme-Preis-Gesellschaft« ein, in der mitgeteilt wird, dass die Preisverleihung »am 10. März um 11 Uhr in Marl bei Köln stattfinden« wird. Hennetmair und Bernhard sind sich einig, dass der Preis den Regisseur Ferry Radax stark machen werde, um das Drehbuch zu seinem Spielfilm »Frost« realisieren zu können, und auch der Verleger von Thomas Bernhard freut sich über die Preisverleihung, hoffe er doch, durch den Adolf-Grimme-Preis noch 1000 weitere Exemplare des Italieners absetzen zu können.

»Dann sagt Thomas, dass er bei der Grimme-Preisverleihung sagen werde, dass er eigentlich kein Filmfachmann sei, er habe den Film so gemacht, wie er auch den Lkw-Führerschein gemacht habe.« Am 28. Januar deutet sich allerdings schon an, dass Thomas Bernhard den Adolf-Grimme-Preis nicht persönlich entgegennehmen wird: »Thomas sagte mir auch, dass von der Grimme-Preis-Stiftung ein Brief gekommen sei, er solle ein Foto von ihm hinschicken. Er wird aber nicht antworten und natürlich auch kein Foto hinschicken. Die erwarten sich jetzt von mir einen überschwenglichen Brief, ›der glücklichste Tag meines Lebens‹, ›seit Jahren diesen Preis gewünscht‹ usw., aber da sind die bei mir am Falschen.« Dass Bernhard sich schließlich verweigert, liegt nicht nur an Werner Höfer, dem damaligen

¹ Der österreichische Ferkel- und Realitätenhändler Karl Ignaz Hennetmair war eng mit Thomas Bernhard befreundet und hat ein Jahr lang alle Gespräche mit seinem Freund heimlich in einem Tagebuch festgehalten. Die folgenden Zitate sind dem Tagebuch entnommen: K.I. Hennetmair: Ein Jahr mit Thomas Bernhard, S. 71ff.

Intendanten des WDR, der nach einer Probeaufführung des Italieners gesagt haben soll, »dass der Film Mist sei«, sondern zuletzt auch an dem unglücklichen Briefwechsel mit Bert Donnepp, dem Leiter des Grimme-Preises. Am 8. Februar vertraut Hennetmair seinem Tagebuch an: »Er sagt, ich solle mit ihm kommen, er wolle mir die Post von Donnepp [Dr. Bert Donnepp, Gründer des Adolf-Grimmer-Instituts (sic!)] zeigen. Es ist ein sehr frecher Brief gekommen, und es sind eine Menge Prospekte beigelegt. Aufgrund der Prospekte von Marl graust ihm so, dass er nicht hinfahren wird. In Wien hat Thomas Radax getroffen. Von dem weiß er, wer aller [sic!] in Marl sein wird. Lauter Fettgesichter, unmögliche, scheußliche Leute, alles Typen, die er nicht mag usw.« Weiter schreibt Hennetmair:

»Ich lese den Brief der Grimme-Preis-Stiftung und sehe die Projekte an. Es ist ein Volkshochschul-Bildungszentrum und nennt sich ›Die Insel‹. Das Foto vom Lesesaal halte ich Thomas hin und sage: Das sieht genau so aus, wie du es am meisten haßt. Ja natürlich, sagt Thomas, die ganze Stadt wird in ca. 60 Jahren als Beispiel dafür hingestellt werden, wie unmöglich die Architekten früher gebaut haben. Er begann dabei, wütend die Prospekte zu zerreißen. Das ist nicht mehr wert, als verheizt zu werden.«

Nun ist Thomas Bernhard bekannt für seine Abneigung, Preise entgegenzunehmen, und seine Schimpftiraden, die einen Teil seines Ruhms ausmachen. Marl und der Adolf-Grimme-Preis dürfen sich einreihen in die Phalanx derer, die von Bernhard mit galligen Monologen belegt wurden. Aber Bernhard ist sich durchaus bewusst, dass die Preisverleihung für Radax wichtig ist: »Denn dort trifft er alles von Rang und Namen, dort hat er Gelegenheit, Neues anzubahnen. Für ihn ist es so etwas wie ein Geschäftsmarkt von Film und Fernsehen, sagt Thomas.«

Schließlich reist Ferry Radax ohne seinen berühmten Drehbuchautor »mit dem Flugzeug erster Klasse nach Marl« und nimmt am 10. März 1972 die Trophäe entgegen. Nach all den Beschimpfungen nimmt sich Bernhard aber doch die Zeit, nach dem Abendessen ab 22.30 Uhr die Aufzeichnung der Verleihung des Adolf-Grimme-Preises im Fernsehen anzusehen: »Später sehen wir die Sendung über den Grimme-Preis. Thomas findet Höfer scheußlich. Wiebel hat ganz gut gesprochen, die Grimme-Preisträger sind zu kurz gekommen, man hat kaum Namen genannt, Vandenberg und Radax waren nur sekundenlang sichtbar. Thomas sagte, wie froh er nun ist, dass er nicht hingefahren ist. Er hat von dem scheußlichen Donnepp, den man auch einige Male im Bild sah, auf sein letztes Schreiben gar keine Antwort bekommen.«

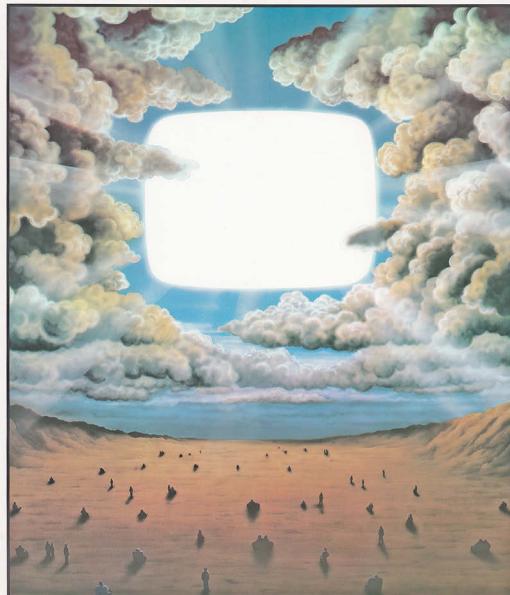
Das Fernsehen »lehren« – Frühe Diskurse über Fernsehqualität

Das Beispiel des »Italieners« zeigt, wie weit die Ansichten über Qualität im Fernsehen zuweilen auseinander liegen können. Mit dieser Spanne haben sich besonders früh die Volkshochschulen beschäftigt, die die Versäumnisse gegenüber dem Medium Film gegen Ende der Weimarer Republik nicht wiederholen wollten.

Die Anfänge der Rundfunk- und Fernseharbeit der Volkshochschulen reichen bis in das Jahr 1946 zurück, als Deutschland noch weit davon entfernt war, flächendeckend Fernsehen zu empfangen. Nachdem 1950 das erste Testbild gesendet wurde, nahm knapp zwei Jahre später, am ersten Weihnachtstag 1952, der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) seinen täglichen Sendebetrieb auf. Wer aber einen Blick in die Lehrpläne des Trimesters 1946/47 der Volkshochschule Marl wirft, wird verblüfft sein über die behandelten Themen und die bereits zahlreichen Kontakte zu Zeitungs- und Fernsehmachern, die die kleine Volkshochschule am nördlichen Rand des Ruhrgebietes im Laufe der kommenden Jahre zu einem beeindruckenden Netzwerk weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ausbauen wird.

Zur Eröffnungsfeier der Volkshochschule Marl am 29. September 1946 im evangelischen Gemeindehaus Marl-Hüls hält der Intendant des NWDR (Sender Köln), Max Burghardt, das Festreferat über »Kultur und Bildung«. Den musikalischen Rahmen bildet das Vestische Streichquartett Recklinghausen. Keine vier Monate später spricht zum gleichen Anlass, der Eröffnung des zweiten Trimesters am 14. Januar 1947 im Saalbau Erwig, der Leiter des Rundfunkwesens in der britischen Zone, Hugh Carleton Greene, über »Radio London und NWDR. Rundfunk und Volksbildung«. Wie immer gibt es anschließend Gelegenheit zur Diskussion mit dem Rundfunkfachmann. Bert Donnepp, der spätere Leiter des Marler Bildungswerks »die insel«, gibt in den ersten Semestern Kurse zu Rundfunk, Presse und Film und leitet die Presseschau der Woche. Als Gastreferenten sprechen u.a. der Abteilungsleiter des NWDR, Peter von Zahn, über »Der Rundfunk – eine Notbrücke« und der Direktor des Instituts für Zeitungswissenschaft der Universität Münster über die »Gegenwartslage der deutschen Publizistik«. Im Februar 1947 hält der bekannte Fernsehpublizist und Leiter der Pressestelle des NWDR, Dr. Kurt Wagenführ, einen Vortrag mit dem Titel »Der Fernseh-Rundfunk«. Einen Monat später spricht Dr. Paul Gerhardt, Leiter der Rundfunkschule des NWDR, über den »Rundfunk im Dienste der Volksbildung«.

FERNSEHPREIS 1980



16. ADOLF-GRIMME-PREIS IN MARL PREISVERLEIHUNG: 20.3.1980 19.st UHR, THEATER DER STADT MARL

DEUTSCHER VOLKSHOCHSCHUL-VERBAND EV-ADOLF-GRIMME-INSTITUT

Ankündigungsplakat zum 16. Adolf-Grimme-Preis 1980

Plakatgestaltung: Peter Laux

Dieser eindrucksvolle Auftakt und das weitere Engagement ihres ersten Leiters, Dr. Bert Donnepp, und seiner »insulaner« begründete den Ruf des Marler Bildungswerks »die insel« als erste Medien-Volkshochschule Deutschlands. Die Marler Bürger hatten reichlich Gelegenheit, sich kritisch mit der Arbeit und Wirkungsweise von Presse, Rundfunk und Fernsehen auseinanderzusetzen, Fernsehstudios zu besichtigen oder mit Fernsehexperten aus den Funkhäusern und Redaktionen zu diskutieren, so etwa 1959 mit dem damaligen Generaldirektor der BBC, Hugh Carleton Greene, über das Thema »Vergeht uns das Denken vor Hören und Sehen?«²

1953/54 wurde der »Marler Fernsehkreis« gegründet, eine Laien-Arbeitsgemeinschaft, die sich zunehmend professionalisierte und mit der Analyse der Sendereihe »Das Dritte Reich« von Oktober 1960 bis Mai 1961 einen Höhepunkt ihrer Arbeit erlebte.³ Einer der Hauptinitiatoren der Fernseharbeitskreise in Deutsch-

2 B. Donnepp: Auf dem Wege zum Adolf-Grimme-Institut, S. 26.

3 Ebd., S. 26f.

land war Bert Donnepp,⁴ dessen Fernseh-Netzwerk, das er während seiner Zeit in Marl aufgebaut hatte, und seine zahlreichen Kontakte und Korrespondenz-Partner beeindruckend sind.

Vom 6. bis 8. März 1954 fand auf Einladung des Rundfunkreferats des Landesverbandes der Volkshochschulen NRW im Marler Hotel Loemühle eine mit internationalen Gästen besetzte Tagung zum Thema »Das Fernsehen und die Volkshochschule« statt, auf der u.a. der damalige Direktor des Bildungsfernsehens bei der UNESCO, Dr. Henry Cassirer, zum Stand des Fernsehens in der Welt sprach. Die Tagung mit rund 70 prominenten Fernseh-, Funk- und Bildungsexperten vermittelte umfangreiches praktisches Wissen über den Fernsehrundfunk und legte die Grundlage für die systematische Fortführung der Fernseharbeit der Volkshochschulen durch den Gedankenaustausch mit Programmgestaltern und Publizisten. Der NWDR-Intendant Dr. Werner Pleister ermunterte die Volkshochschulen dazu, in eigenen Arbeitskreisen das Fernsehprogramm zu beobachten und mit den Bildungsprogrammen der Sender zusammenzuarbeiten. Die Teilnehmer sollten sich mit Fragen der Programmauswahl, Programmkritik und Programmgestaltung beschäftigen und begleitend dazu pädagogisch und fachlich fortgebildet werden. Dazu richtete der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. (DVV) gemeinsam mit den Fernsehanstalten in der ARD ab 1961 mehrwöchige Volontariate für pädagogische Mitarbeiter der Volkshochschulen sowie für Teilnehmer und Leiter der Fernseharbeitskreise ein.⁵ Bert Donnepp, der die Tagung organisiert hatte, bezeichnete sie als »eine der ersten Initiativen« zur späteren Stiftung des Adolf-Grimme-Preises und zur Gründung des Adolf-Grimme-Instituts.⁶

Ende 1962 gab es bereits 105 Fernseharbeitskreise an deutschen Volkshochschulen, die sich regelmäßig mit einzelnen Aspekten oder auch der gesamten Bandbreite des Fernsehprogramms beschäftigten⁷ und dabei von den Fernsehanstalten mit Vorabinformationen und Material versorgt wurden.⁸ Dem Film- und Fernsehkreis der Volkshochschule Ennepetal des ersten Semesters 1965 war es zum Beispiel wichtig, »nach dem Leinwanderlebnis das Gespräch zu beginnen, Meinungen über das Gesehene und Gehörte auszutauschen, abzuwägen und zu einem Urteil zu kommen«. Dabei legte die Volkshochschule besonderen Wert auf die Zusammensetzung des Fernsehkreises, denn es hätte sich erwiesen, »dass die erwünschte Aufgeschlossenheit nach der Schau nur dann da ist, wenn

4 R. Blaeser: Fernsehkreise und Fernsehpreis, S. 5.

5 B. Donnepp: Volkshochschule und Fernsehen, S. 17.

6 B. Donnepp: 25 Jahre Fernsehen und Volkshochschulen, S. 5f.

7 B. Donnepp: Volkshochschule und Fernsehen, S. 9.

8 Die Fernseharbeitskreise wurden je nach Volkshochschule auch »Fernsehgruppe«, »Fernsehkreis«, »Fernseh-Arbeitsgemeinschaft«, »Fernseh-Beobachtungsgruppe«, »tele-club« oder »Fernsehbegleitseminar« genannt.

der Einzelne in dem andern den Partner weiß«.⁹ Ein Umstand, der auch noch 54 Jahre später in der Zusammensetzung der Gremien des Grimme-Preises eine große Rolle spielt. Die Fernseharbeitskreise waren häufig selbstorganisiert, d.h. die Teilnehmer wählten ihren Lehrgangsteiler selbst, der mit ihrer Zustimmung das Programm bestimmte, wie etwa der Arbeitskreis der VHS Hof.¹⁰ Viele Fernseharbeitskreise arbeiteten eng zusammen und kommunizierten über die Fernsehkreisleiterungen der Landesverbände der Volkshochschulen miteinander, auf denen regelmäßig Fernsehexperten sprachen. Die Ergebnisse ihrer Diskussionen übermittelten viele nach Marl und häufig auch an die Fernsehanstalten selbst. Eine wichtige Aufgabe dieser Arbeitskreise war es, im Hinblick auf die Vorauswahl zu den Adolf-Grimme-Preisen in Zusammenarbeit mit den Fernsehreferenten der Landesverbände Vorschläge einzureichen.

Ihr Selbstverständnis wurde auf einer Tagung ihrer Leiter am 8. und 9. April 1960 in Marl deutlich, als dort die Möglichkeit diskutiert wurde, »dass die Fernsehgruppen der Volkshochschulen in die Lage kommen könnten, die Funktion eines Selbstregulationsorgans der Rundfunkanstalten auszuüben, d.h. durch regelmäßige fundierte Programmkritik dem Produzenten beratend zur Seite zu stehen und so durch Kritik an der Gestaltung eines Gesamtprogramms mitzuarbeiten«. Die Leiter sahen darin die »Grundlage für eine permanente Programmkritik« gelegt.¹¹

Wenig später wurde auf einer Fernsehtagung des DVV vom 4. bis 6. Juli 1960 in Marl zur Rolle der Volkshochschule festgestellt, dass sie, wenn sie eine kulturpolitische Funktion übernehmen wolle, »das Fernsehen in seiner Problemvielfalt und seinen Wirkungsmöglichkeiten als publizistisches Gestaltungsmittel betrachten und behandeln« und selbst »fruchtbare Kriterien entwickeln« müsse, »um vielfältige Maßstäbe anlegen zu können«.¹² Beistand erhielten die Volkshochschulen durch das Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen »Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung«, das den Volkshochschulen die Aufgabe zuwies, dem ideologischen Kampf um das Fernsehen etwas entgegenzusetzen und ihre Hörer »das Fernsehen zu lehren«.¹³

Bis heute findet die Idee der Fernseharbeitskreise ihre Fortsetzung in der »Marler Gruppe«, die, 1968 gegründet, 2018 ihr 50-jähriges Jubiläum feierte.

Mitte der 1960er Jahre bot sich vielen Volkshochschulen und Fernseharbeitskreisen die Gelegenheit, bei der Konzeption und Gestaltung der Dritten Program-

⁹ VHS Ennepetal: Arbeitsplan für das erste Semester 1965.

¹⁰ VHS Hof: Lehrplan Frühjahr 1969.

¹¹ B. Donnepp: Volkshochschule und Fernsehen, S. 11f.

¹² Ebd., S. 11.

¹³ Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (Hg.): Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung, S. 893.

me kritisch mitzuarbeiten und die geplanten Bildungsangebote der Sender mit den Bedarfen und Wünschen der Volkshochschulen abzustimmen. Die Arbeitskreise sahen und diskutierten zum Beispiel Sendereihen wie »Das Dritte Reich« (NWRV/SDR) oder »Deutsche Geschichte seit 1815« (WDR), deren Analysen in die Programmplanungen der Sender einbezogen werden sollten und in der Fachkorrespondenz »volkshochschule und fernsehen« veröffentlicht wurden.¹⁴

Relevanz für die Forschung

Die von Bert Donnepp von 1960 bis 1980 redigierte Fachkorrespondenz enthält in den ersten Jahren ihres Erscheinens unzählige Erfahrungsberichte von Fernseharbeitskreisen aus allen Teilen der Bundesrepublik. Sie bildet daher einen reichen Fundus an frühen Kriterien zur Beurteilung der Fernsehqualität und ihre Durchsicht könnte Antworten geben auf die Frage, woher die ersten Jurys des Adolf-Grimme-Preises ihre Auswahlkriterien bezogen. Erste Hinweise auf die von den Fernseharbeitskreisen behandelten Themen können den Lehrplänen der Volkshochschulen entnommen werden. Eine große Anzahl dieser Lehrpläne hat das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn im Rahmen eines DFG-geförderten Projekts als digitale Faksimiles in ihr »VHS-Programmarchiv« überführt.¹⁵ Weitere Impulse zu den frühen Qualitätsdiskursen über Fernsehen, die nicht nur in Marl geführt wurden, wären von einer Aufarbeitung der Geschichte der Fernseharbeitskreise in Deutschland und den europäischen Nachbarländern zu erwarten.¹⁶

Die Vorgeschichte des Grimme-Preises zeigt, dass die Diskurse über Fernsehqualität nicht erst 1964 einsetzten, sondern bereits in den 1950er Jahren von Fernsehexperten und -laien geführt wurden. Das geplante Grimme-Preis-Archiv bildet diese Diskurse, sofern sie in Marl geführt wurden, beispielhaft ab und führt sie bis in die Gegenwart fort. Die Sammlung bildet über nunmehr 56 Jahre das Verfahren der Preisfindung Jahr für Jahr vollständig ab. Sie enthält Dokumente, die den Diskurs-Kreislauf vollständig rekonstruierbar machen: von den internen Diskussionen in Nominierungskommissionen und Jurys und ihren Preisbegründungen (Qualitätsurteile) über die Resonanz durch Experten und Medien, in der sich gesellschaftliche Erwartungen verdichten (Qualitätsdefinition) bis hin zu den Wirkungen auf die Ausgezeichneten und die vielen Anspruchsgruppen (Qualitätseffekt). Eine intensivere Erforschung ist bisher durch die mangelnde Zugänglichkeit der Materialien verhindert worden. Ziel ist es, die im Grimme-Insti-

14 B. Donnepp: Volkshochschule und Fernsehen, S. 13.

15 Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE): Volkshochschul-Programmarchiv.

16 Vgl. Blaeser, Rolf: Fernsehkreise und Fernsehpreis.

tut lagernde »Sammlung Grimme-Preis« gemeinsam mit dem Nachlass von Prof. Dr. Bert Donnepp zu erschließen, der Forschung und interessierten Öffentlichkeit über Nachweisportale zugänglich zu machen und ausgewählte Archivalien zu digitalisieren. Die Vorbereitungen zur Erschließung der »Sammlung Grimme-Preis« wurden zunächst über zwei Förderphasen durch das Grimme-Forschungskolleg an der Universität zu Köln von 2016 bis 2018 finanziert und werden seitdem aus Eigenmitteln des Grimme-Instituts getragen. Die Erschließung findet in enger Abstimmung mit der Forschung statt, indem der Informationsgehalt einzelner Unterlagengruppen für spezifische Fragestellungen gemeinsam geklärt und die Erschließungstiefe an den Aussagewert der jeweiligen Quellengruppe angepasst wurde.

Die Archiv-Systematik



Aktenordner der Zeitungsausschnittsammlung des Grimme-Preises

Foto: Georg Jorczyk/Grimme-Institut

Das geplante Textarchiv enthält rund 600 Aktenordner zur Vorauswahl, zu den Nominierungen und Vorauswahlkommissionen, zu den Jurys und den Preisverleihungen. Hinzu kommen rund 400 Protokolle der Nominierungskommissionen und Jurys, eine umfangreiche Sammlung von eingereichten Drehbüchern, die Presseausschnittsammlungen sowie die hauseigenen Veröffentlichungen. Insbesondere die Wort- und Stichwortprotokolle vermitteln einen Eindruck, welche Argumente in der Qualitätsdiskussion in den jeweiligen Jahren eine Rolle spielten und wie die Organisations- und Auswahlprozesse in den Sitzungen abliefen. Die Wortprotokolle wurden vom 8. AGP (1971) bis zum 19. AGP (1983) geführt. Für

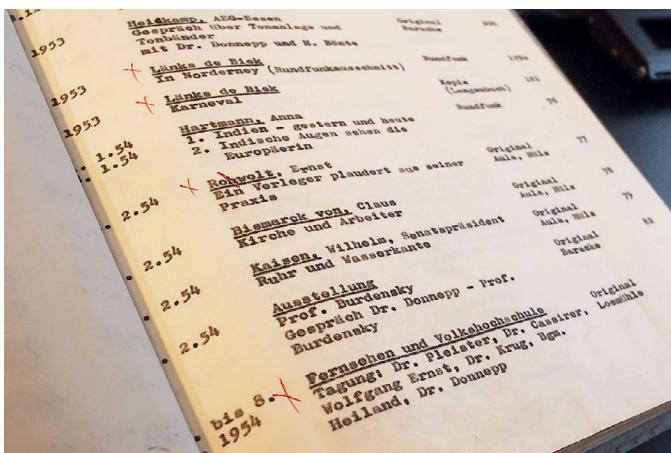
die Zeit danach liegen nur noch Stichwort- und Ergebnisprotokolle vor. Allerdings existieren vom 23. bis zum 35. AGP Wortaufnahmen auf insgesamt 23 VHS- und 10 Kompaktkassetten, die zum Teil bereits digitalisiert wurden und deren Inhalt noch transkribiert werden muss. Im Januar und Februar 2017 stellte das LWL-Archivamt für Westfalen sowohl die Archivfähigkeit als auch die Archiwürdigkeit des Schriftgutes mit einer Archivierungsquote von über 95 Prozent fest.



Fotomaterial zum Grimme-Preis, im Vordergrund Adolf Grimme

Foto: Georg Jorczyk/Grimme-Institut

Das geplante Bildarchiv enthält rund 10.000 Papierabzüge und Negativstreifen, die bis in die frühen 1960er Jahre zurückreichen, eine kleine Karikaturensammlung, Postkarten sowie eine Sammlung von rund 100 zum Teil großformatigen Plakaten zu den einzelnen Preisverleihungen und den Begleitveranstaltungen. Die Fotosammlung wurde durch Abgleich der Reproduktionen mit den Negativen mithilfe von Kontaktabzügen bewertet. Durch die Aussonderung von Dubletten und technisch minderwertigen bzw. schadhaften Reproduktionen wurde die Sammlung von Masse auf Klasse reduziert. Die Erschließung der Fotos erfolgt mit Hilfe von Experten wie etwa den ehemaligen Institutsdirektoren und Mitarbeitern des Grimme-Instituts, den Mitgliedern der Nominierungskommissionen und Jurys sowie den Fotografen der lokalen Zeitungen, die über ein spezielles Datenbank-Log-in Zugriff auf die Fotos erhalten sollen.



Ein Blick in den »insel«-Tonbandkatalog

Foto: Georg Jorczyk/Grimme-Institut

Das geplante Tonarchiv besteht aus rund 500 Kompaktkassetten und Tonbändern sowie Tonspuren auf VHS-Kassetten und zwei Vinylplatten. Hede Bönte, insel-Mitarbeiterin der ersten Stunde, hatte 1951 damit begonnen, ein umfangreiches Tonbandarchiv anzulegen, das bis 1980 reicht und die Arbeit der Volkshochschule Marl, aber auch wichtige Ereignisse in Marl dokumentiert. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Eigenproduktionen des insel-Tonstudios und damit um Unikate mit hoher Relevanz für die frühe Fernsehgeschichte. Das insel-Tonbandarchiv selbst existiert nicht mehr, aber es haben sich im Nachlass von Bert Donnepp und im Grimme-Institut eine große Anzahl von Kopien der alten Tonbänder auf Kompaktkassetten erhalten, die chronologisch und mit Signatur versehen in einem maschinenschriftlichen Katalog aufgeführt sind. Mit Unterstützung des LWL-Medienzentrums für Westfalen werden diese Kassetten einer Sicherungsdigitalisierung unterzogen.

Das Tonarchiv enthält Aufzeichnungen der Ansprachen und Begleitprogramme der Preisverleihungen, Mitschnitte der begleitenden TV-Berichterstattung sowie Wortaufnahmen der Nominierungskommissionen und Jurys. Erhalten geblieben sind Mitschnitte der Ansprachen von Bürgermeister Rudolf Heiland, Stadtdirektor Dr. Groot, Dr. Kurt Meißner und Dr. Klaus von Bismarck anlässlich der ersten Preisverleihung am 16. Januar 1964 im Theater Marl. Weiterhin existieren Kopien der Diskussionen um die Fernsehsendung »Marl – Großstadt der Zukunft« vom 4. Juni 1957 und 10. November 1958 in der »insel« sowie eine Aufzeichnung des 2. Marler Fernsehforums zum Thema »Analyse der Preisfindung« im Rathaus Marl vom 21. Februar 1975. Auch die praktische Fernseharbeit der Volkshochschule Marl wurde im O-Ton festgehalten, etwa die Diskussion des

»Marler Fernsehkreises« mit Gerd Runge (WDR) über die Sendereihe »Das Dritte Reich« vom 30. Mai 1961 oder die Diskussion über die Unterhaltungssendung mit Robert Lemke vom 13. Februar 1963 in der »insel«. Darüber hinaus enthält das Tonarchiv Vorträge, Lesungen, Seminare und Diskussionsveranstaltungen mit prominenten Personen der Zeitgeschichte, etwa mit Hans-Joachim Kulenkampff, Luise Rinser, Max von der Grün, Helmut Kohl, Theodor Litt oder Uwe Johnson.

Das Filmarchiv mit sämtlichen ausgezeichneten Produktionen der letzten 56 Jahre befindet sich in der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen in Berlin. Hier können rund 1000 Produktionen vor Ort gesichtet werden. Darüber hinaus sammelt das Grimme-Preis-Archiv alle erreichbaren Aufzeichnungen der Preisverleihungen, exemplarische TV-Berichterstattung sowie ausgewählte Sondersendungen rund um den Grimme-Preis.



Filmmaterial, im Vordergrund der Film »'68 zum Beispiel«

Foto: Georg Jorczyk/Grimme-Institut

Als Teil der aufzubauenden Historischen Dokumentation erfüllt die Archivbibliothek des Grimme-Preises den Zweck, die Forschung zum Grimme-Preis zu unterstützen und weitergehende Zusammenhänge und Kontexte sichtbar zu machen. Die Bibliothek sammelt hauseigene Veröffentlichungen sowie Schriften, die im Zusammenhang mit ausgezeichneten Fernsehproduktionen stehen, etwa Arbeits- und Begleitmaterialien oder Literaturverfilmungen, aber auch Publikationen von Jury-Mitgliedern oder Preisträgern. Hinzu kommen Veröffentlichungen über Preisträger sowie allgemeine Beiträge zum Fernsehen.

Weiterhin soll das Archiv den Nachlass von Prof. Dr. Bert Donnepp sowie verschiedene Sammlungen wie etwa Materialien zum Verein der Freunde des Adolf-Grimme-Preises oder zur »Marler Gruppe« beherbergen. Das Grimme-Preis-Archiv versteht sich als lebendes Archiv eines Preises, der sich – analog zu

dem Medium, das Kern seiner Arbeit ist – kontinuierlich weiterentwickelt. Indem das Archiv die Erforschung der Qualitätsdiskurse über die vergangenen 56 Jahre hinweg und in die Zukunft hinein ermöglichen wird, bietet es einen umfangreichen Abriss der deutschen Fernsehgeschichte und erlaubt in einzigartiger Weise das Nachvollziehen gesellschaftlich-medialer Diskurse.

Literatur

- Blaeser, Rolf: »Fernsehkreise und Fernsehpreis«, in: *Die Österreichische Volkshochschule*, 49 (Juni 1963), S. 4-7; http://magazin.vhs.or.at/wp-content/uploads/2016/12/OVH_Magazin_49_Juni_1963.pdf (letzter Zugriff 20.01.2020)
- Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen: »Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung«, Bonn, 29.01.1960, in: Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (Hg.), *Empfehlungen und Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen 1953-1965*. Gesamtausgabe. Im Auftrage des Ausschusses besorgt von Hans Bohnenkamp, Walter Dirks, Doris Knab, Stuttgart: Ernst Klett Verlag 1966, S. 857-928.
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE): *Volkshochschul-Programmarchiv*. <https://www.die-bonn.de/weiterbildung/archive/programmplanarchive/default.aspx> (letzter Zugriff 20.01.2020)
- Donnepp, Bert: »Auf dem Wege zum Adolf-Grimme-Institut. Aus dem Fernseh-Steinzeitalter in Marl«, in: *Marler Jahrbuch* 3 (1979), S. 23-33.
- Donnepp, Bert: *25 Jahre Fernsehen und Volkshochschulen*. Sonderdruck aus: Helmuth Dolff (Hg.): *25 Jahre Deutscher Volkshochschul-Verband*, Braunschweig: Westermann Taschenbuch 1978.
- Donnepp, Bert: *Volkshochschule und Fernsehen. Daten zum Beginn einer Kooperation*. Sonderdruck für die Korrespondenz »Volkshochschule und Fernsehen« aus: Horst Ruprecht et al.: *Bildungsfernsehen und Weiterbildung*, Braunschweig: Westermann Taschenbuch 1977.
- Hennetmair, Karl Ignaz: *Ein Jahr mit Thomas Bernhard. Das versiegelte Tagebuch 1972*, St. Pölten/Salzburg/Wien: Residenz-Verlag 2014.
- Volkshochschule der Stadt Ennepetal (Hg.): *Arbeitsplan für das erste Semester 1965*, Ennepetal 1965; www.die-bonn.de/id/16265 (letzter Zugriff 20.01.2020)
- Volkshochschule Hof (Hg.): *Lehrplan Frühjahr 1969*, Hof 1969; www.die-bonn.de/id/16825 (letzter Zugriff 20.01.2020)